

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

13.5.1869 (No. 111)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 13. Mai.

N. 111.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 12. Mai.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den bisherigen interimistischen Vorstand der Generaladministration der Kunstanstalten, Hoffinanzrath Kreidel, zum Direktor der Hoffinanzkammer zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 12. Mai. Der Reichstag hat den Antrag Waldeck's auf Diätengewährung in dritter Lesung bei Namensaufruf mit 110 gegen 100 Stimmen angenommen.

† Wien, 11. Mai. Das Abgeordnetehaus hat in heutiger Sitzung einen Gesetzentwurf angenommen, der die Durchführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Umwandlung der verschiedenen Staatsschuldtitel festsetzt; ferner gelangte das Gesetz über die Einführung neuer Goldmünzen zur Annahme.

† Wien, 11. Mai. Am Schlusse der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Präsident, er halte es nicht mit der Würde des Hauses vereinbar, die vorliegenden, vorbereiteten Gesetzentwürfe und Berichte, wie über das neue Zivilgesetz, die Reform der Erwerbsteuer, die galizische Resolution und die Petitionen in Bezug auf die Wahlreform, welche sämmtlich die öffentliche Meinung so sehr beschäftigen, in den verfügbaren wenigen Tagen der gegenwärtigen Session noch auf die Tagesordnung zu setzen, da dieselben voraussichtlich doch nur eine kurzfristige, den Gegenständen nicht würdige Erledigung finden könnten.

† Wien, 12. Mai. Wie die heutige Nummer der „N. Fr. Presse“ meldet, hat der Reichskanzler Baron v. Beust ein Rundschreiben an die Vertreter Oesterreichs im Auslande behufs Mittheilung an die betreffenden Regierungen gerichtet, in welchem er erklärt, daß das österreichische Ministerium des Auswärtigen an der Veröffentlichung der Depesche des Grafen v. Bismarck an den Grafen Solz vom Jahr 1866 nicht betheiligt sei.

† Bukarest, 11. Mai. Der Fürst eröffnete heute die Kammer mit einer kurzen Thronrede. Derselbe betont das Landesbedürfnis nach Frieden und Stabilität, und stellt in Anbetracht der Sommerferien eine nur kurze Session in Aussicht, indem auch nur wenige wichtige Regierungsvorlagen zu erledigen seien.

† Bern, 11. Mai. Der schweizerische Bundesrath hat eine Einladung an den Norddeutschen Bund und an die Regierungen von Italien und Baden erlassen, Bevollmächtigte zu einer Gotthardbahn-Konferenz nach Bern zu entsenden.

Der Rhein ist seit der Nacht vom Samstag auf Sonntag im Fallen begriffen, und die Gefahr einer abermaligen Ueberschwemmung ist vorüber.

† Florenz, 11. Mai. Es wird von kompetenter Seite berichtet, daß Ferraris das Ministerium des Innern definitiv übernehme, und daß Morbini und Minghetti gleichfalls die angebotenen Ministerportefeuilles annehmen.

† Florenz, 11. Mai. Gutem Vernehmen nach wird Graf Menabrea gleich nach der Konstituierung des neuen Ministeriums das Präsidium desselben niederlegen, und ist Graf Cambrai Digny bereits zu der Uebernahme des Präsidiums designirt.

† Florenz, 12. Mai. Der Wunsch Menabrea's, das Präsidium im neuen Ministerium niederzulegen, hat die Ministerkrise in ein neues Stadium gebracht. Der „Opinione“ zufolge habe Menabrea wieder eingewilligt, erneuerte Versuche zu einer anderweitigen Kabinettskombination, in welcher alle Nuancen der parlamentarischen Majorität vertreten seien, zu machen.

† Madrid, 11. Mai. In der heutigen Cortes-Sitzung erklärte der Justizminister auf eine an ihn gerichtete Interpellation des Abg. Dago: Er habe einen Priester ins Gefängnis setzen lassen, weil derselbe am Schluß einer Predigt ausgerufen habe: „Tod den Protestanten, den Ketzern, welche für die Freiheit der Religionsbekenntnisse gestimmt haben!“

† London, 11. Mai. Im Unterhause kündigte das Mitglied McDonoghue an, daß der Mayor Sullivan freiwillig von seinem Amte zurückzutreten bereit sei. Das Haus beschloß demgemäß auf Antrag Gladstone's: Die zweite Lesung der Bill, welche den Mayor Sullivan von Cork seines Amtes als verlustig erklärt, auf vier Wochen zu vertagen.

Deutschland.

Karlsruhe, 12. Mai. Nachdem durch höchste Entschliessung vom 16. April d. J., Gesetzesblatt Nr. 8 (S. 67), die obere Leitung und die Verwaltungsgeschäfte des Hoftheaters von der Generaladministration der Kunstanstalten getrennt wurden, haben Se. Königl. Hoheit der Großherzog, unter Auflösung dieser Generaladministration, deren übrige Geschäfte, insbesondere die Oberleitung und die Verwaltungsgeschäfte der Gemäldegalerie und des Kupferstichkabinetts, der Kunstschule und der Alterthumshalle dahier, sowie der Gemäldegalerie und des Antiquariums in Mannheim mit dem bisherigen Hofsekretariat zu vereinigen und zu befehlen geruht, daß dieses Hofamt von nun an die Benennung „Hoffinanzkammer“ erhalte.

Karlsruhe, 12. Mai. Das heute erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 10 enthält Verordnungen 1) des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. Die wechselseitige Auslieferung von Gefangenen zwischen Baden und der Schweiz betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern. Die Rekrutenaushebung aus der Altersklasse 1849 betreffend. Uebersicht der Vertheilung der nach der landesherrlichen Verordnung vom 24. März d. J. zur Ergänzung der Linie aus der Altersklasse 1849 einzuberufenden Mannschaften auf die einzelnen Aushebungsbezirke. 3) Des Handelsministeriums. Die Brückenordnung für die Rheinbrücke bei Säckingen betreffend.

Berlin, 10. Mai. Reichstags-Sitzung vom 10. Mai. In der heutigen Sitzung wurde die zweite Beratung des Entwurfs, betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienst-

Johnes, zu Ende geführt. Bei der Abstimmung wird das Gesetz im Einzelnen vollständig nach den Vorschlägen der Kommission — zur § 4, der die Ausnahmen von dem Gesetze betrifft, in modifizirter Fassung — und alsdann im Ganzen angenommen. Es folgt die erste Lesung des berichtigten Budgets für 1868, welches vom Bundeskommissar Geh. Finanzrath Guntler eingeleitet wird. Abg. v. Soverbeck beantragt Verweisung der Vorlage an eine Kommission, da er zur Zeit außer Stande sei, die durch das System der Restifikation hervorgerufenen Kontroversen sofort zu lösen. Eine nachträgliche Kreditforderung wäre der kürzeste und geradeste Weg gewesen. Abg. Dr. Behrenspennig befragt ebenfalls Ueberweisung an eine Kommission. An der ferneren Debatte betheiligten sich die Abg. v. Henba, Camphausen (Neuß) gegen Ueberweisung an eine Kommission; ferner Lasker und v. Patow. Präsident Delbrück hebt hervor, die Vorlage habe den doppelten Zweck, den erhöhten Betrag der Matrifularbeiträge für 1868 festzusetzen und für die Staatsüberschreitungen die Genehmigung des Reichstags nachzuholen. Die Regierungen hätten gemeint, daß die Erhöhung der Matrifularbeiträge nicht geprüft und bewilligt werden könne, ohne daß zugleich auf die Staatsüberschreitungen eingegangen werde. Daß die Errichtung jenes doppelten Zweckes in der vorliegenden Form mit der Verfassung nicht im Einklang sei, lasse sich nicht wohl behaupten. Der Abg. Lasker sucht wiederholt nachzuweisen, daß es sich um ein Finanzgesetz handle. Das Haus beschließt alsdann die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission.

Berlin, 11. Mai. Reichstags-Sitzung vom 11. Mai.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Beratung über den Etat pro 1870 und über die Marineanleihe. Abg. v. Forckenbeck stellt den Antrag, die Beratung über die Einnahmen und über das Staatsgesetz von der Tagesordnung abzugeben. Er weist darauf hin, daß dem Reichstag Steuervorlagen zugegangen sind, durch deren Annahme die Einnahmen des Bundes eine wesentliche Erhöhung erfahren würden. Ehe man über die Höhe der Matrifularbeiträge beschloß, müsse man das Schicksal der Vorlagen kennen, um eine Uebersicht über die Einnahmen zu erlangen. Damit vermeide man ein verhängtes Budget pro 1870. Präsident Delbrück empfiehlt dringend die Ablehnung dieses Antrags. Vorschläge seien überhaupt schwierig. In Betreff des Gesetzes wegen der Portofreiheiten lasse sich der Einfluß gar nicht berechnen, welchen dieses Gesetz auf die amtliche Korrespondenz haben werde. Mache man auch einen Vorschlag, so trete doch immer noch die Vereinbarung dazwischen, welche zwischen den Bundesregierungen über die Vertheilung der Portoüberschüsse getroffen worden wird. Matrifularbeiträge würden übrigens immer nur nach Bedürfnis eingezogen und so weit als notwendig, um die Bedürfnisse zu decken. Ueber diesen Antrag entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung. Das Haus schließt sich mit großer Majorität dem Antrag auf Absehung an, genehmigt die Einnahme und die Marineanleihe, genehmigt in zweiter Beratung den Entwurf wegen der Rationen der Beamten, mit einigen Abänderungen in den §§ 1 und 12, welchen der Bundeskommissar Geh. Rath Eck zustimmt, und genehmigt endlich in erster und zweiter Beratung ohne Diskussion den mit Rom abgeschlossenen Postvertrag.

Berlin, 11. Mai. Wie verlautet, wird Se. Maj. der König auf seiner am 23. Mai beginnenden Reise zunächst vorzugsweise diejenigen Theile der Provinz Hannover besuchen, welche er auf seiner vorjährigen Reise nicht berührt hat. — Einige Blätter werfen schon jetzt die Zweifelsfrage auf, ob der König in Person das Zollparlament eröffnen werde. Sie bemerken dabei: die Sessionseröffnung des Zollparlaments sei einstweilen auf den 1. Juni angelegt und

* Der Suezkanal.

Thiers sagt in seiner vor fast 50 Jahren geschriebenen „Geschichte des französischen Feldzugs in Aegypten“: „Afrika hängt mit Asien nur durch eine wenige Stunden breite Landenge zusammen, die man die Landenge von Suez nennt. Würde dieselbe durchschnitten werden, so würde man unmittelbar aus dem Mitteländischen Meer in's Indische gelangen; die Seefahrer hätten dann nicht nöthig, große Umwege zu machen, und ersparten es sich so, das Gama der guten Hoffnung zu umschiffen, an dem bekanntlich meist der Schiffahrt gefährliche Stürme herrschen.“

Aus diesen Andeutungen, deren Wichtigkeit seitdem stets mehr und mehr von allen denkenden Geistern erkannt ward, entstand ein Unternehmen, das sich als eines der großartigsten und nützlichsten unserer Zeit darstellt.

Fassen wir dieses Werk, dessen Kostenbetrag die Summe von 400 Millionen Franken erreicht, in dem auf, was seine nächsten und wichtigsten Folgen sein werden.

Wirft man einen Blick auf die Karte des afrikanischen Festlandes, das in Folge wichtiger, auf demselben in den letzten Jahrzehnten gemachter Entdeckungen der Gegenstand der eifrigsten wissenschaftlichen Bestrebungen geworden ist, so sehen wir es durch Aegypten hindurch in einer Ausdehnung von 145 Kilometern (1 Kilometer = 3333 1/3 Fuß) über eine wellenförmige, sandige, von Salz und Erdbeschwernenden Seen durchschnittene, nördlich vom Mitteländischen, südlich vom Rothen Meer bespülte Landungseise sich erstrecken.

Im Jahr 1854 erhielt der Franzose Ferdinand v. Lesseps vom jetzt herrschenden Vicekönig Said-Pascha, dem Sohne Mehemet-Ali's, die Uebersicht eines Seeanals (der eigentlichen Meerenge), der dazu dienen sollte, zwei Meere zu verbinden und eines vom pelusischen oder orientalischen Seearme des Nil abgetheilten Süßwasserkanals zur Bewässerung. Dieser letztere sollte von Smaila aus zu Suez aus-

münden und den noch sichtbaren Spuren des ehemaligen Kanals, den einst Pharao Nechao graben ließ, folgen. Diese heutigen Tage theilweise verlandete Straße diente meist dazu, vermittelst des Nils eine Verbindung zwischen den zwei Meeren zu schaffen. Es bildete sich alsdann auf von Gen. v. Lesseps ergangene Aufforderung, der sich zu diesem Behufe an die in diesem Fache namhaftesten Männer aller europäischen Nationen wandte, eine internationale Kommission. Dieselbe war besetzt von England, Oesterreich, Serbien, Holland, Preußen, Spanien und Frankreich. Am 18. Nov. 1855 ging dieselbe in See; in Alexandria angekommen, begab sie sich sogleich an's Werk. Sie begann dasselbe auf der ganzen ausgehauenen Linie durch die Unternehmung aller Schwierigkeiten und Verhältnisse und traf nach Beendigung aller begünstigten Arbeiten am 1. Januar 1856 auf der ägyptischen Fregatte „Der Nil“ wieder im Hafen von Alexandria ein, nachdem sie zuletzt die Uebersicht von Pelusis einer genauen Besichtigung unterworfen hatte. Die Uebersetzung hatte sich unterdessen bei den Mitgliedern der Kommission Bahn gebrochen, daß ein Gelingen des Unternehmens möglich sei.

Ende Januar 1856 nach Europa zurückgekehrt, trat diese internationale Kommission am darauf folgenden 23. Juni zu Paris wieder zusammen, um die definitiven Festsetzungen zu treffen. In wenigen Sitzungen stellte sie die wichtigsten Punkte der praktischen Ausführung der Arbeiten fest, die mitten durch die Landenge hindurch die unmittelbare Verbindung des Mitteländischen und Rothen Meeres zur Folge haben sollten.

Seidem ward dieses große Werk trotz aller Hindernisse und trotz der ihm durch englischen Einfluß auf diplomatischem Wege bereiteten Schwierigkeiten durch den unermüdeten Beförderer desselben, Gen. v. Lesseps, mit einer Willenskraft und Ausdauer ausgeführt, die sich durch nichts aufhalten ließen. Im Laufe des Jahres 1859 sollen alle diese Anstrengungen von dem vollständigsten Erfolge gekrönt werden. Der 160 Kilometer (1 Kilometer = 3333 1/3 Fuß) lange, auf der

Wasserlinie 100 Meter (333 1/3 Fuß) breite Seeanal von Suez beginnt bei einer Tiefe auf beiden Endpunkten von 8 Metern (26 2/3 Fuß) im Mitteländischen Meer zu Port-Said, einem ungeheuren Schiffswerft, das in Zukunft dazu dienen soll, eine große Stadt und der wichtige Mittelpunkt des Transithandels zu werden. Er endigt zu Suez, einem von Alters her bekannten Hafen am Rothen Meer. Er durchschneidet von Norden nach Süden in der ganzen Länge der Landenge den See Menzaleh, den See Timjah, an dessen Ufern ein Binnenhafen im Entstehen begriffen ist, ferner die Bittern Seen, und mündet im Rothen Meer, wo man seit lange bemüht ist, für eine Vergrößerung des Hafens von Suez Raum zu schaffen.

Der Süßwasserkanal, der, wie oben erzählt, von einem Seitenarm des Nil gespeist wird und dazu dient, um das Material auf die verschiedenen Werke zu verschiffen, reicht bis nach Timjah, biegt dann nach Süden ab, und führt der Stadt Suez das Trinkwasser zu, das derselben gänzlich fehlt. Bei dem periodischen Wachsthum des Nils zur Bewässerung des Landes von hohem Werthe, verbindet er zugleich Suez mit dem Nildelta, mit Cairo und Alexandria.

Zu Suez, einer Stadt von mehr als 30,000 Einwohnern, die überdies durch eine Eisenbahn mit Cairo und Alexandria verbunden ist, strömen die europäischen Reisenden, die sich in die verschiedenen Theile des äußersten Ostens begeben oder von da nach Europa zurückkehren, zusammen. Sie ist der Haupthafen, über den alle europäischen und indischen Erzeugnisse verschifft werden. Hier sammeln sich alle die zahlreichen englischen, französischen, holländischen, österreichischen, russischen und italienischen Dampfer, die in den verschiedenen Häfen Asiens und Ozeaniens die Verbindungen unterhalten. (Fortf. folgt.)

Hanns Mafart hat sich nunmehr in Wien niedergelassen und die ihm von Sr. Maj. dem Kaiser überwiesene Wohnung bezogen. In einigen Tagen wird er in dem zu dieser gebührenden Atelier seine künstlerische Thätigkeit fortsetzen können.

werde, da der König erst am 5. Juni von seiner Reise zurückkehre, allem Vermuthen nach nicht durch Se. Maj. erfolgen. Hierauf ist zu erwiedern, daß bis jetzt noch gar nicht mit Bestimmtheit abzusehen ist, wann die Verhandlungen des Zollparlamentes beginnen können. Deshalb haben auch in Betreff der Ansetzung des Eröffnungstermins noch gar keine Beratungen stattgefunden.

Sichern Vernehmen nach wird Graf Bismarck den König auf einem Theil seiner bevorstehenden Reise begleiten, und zwar namentlich bei dem Besuch von Bremen, vom Jadegebiet und von Ostfriesland.

Dem Norddeutschen Bundesrathe ist von dem Ausschusse für Zoll- und Steuerwesen über den Gesetzentwurf wegen Erhöhung der Braumalzsteuer Bericht erstattet worden. Das Gutachten des Ausschusses geht in der Hauptsache dahin, daß die Steuer ein angemessenes Mittel zur Vermehrung der Bundeseinnahme darbiete. Im Weiteren hebt der Ausschuss hervor, die projektirte höhere Belastung der Brauerei sei nicht so drückend, wie andere Steuern. Gegen dieselbe könne insbesondere nicht der Einwand geltend gemacht werden, den ein Theil der Landwirtschaft gegen eine Erhöhung der Branntweinsteuer erhebe. Die Brauerei gehöre nicht mehr vorzugsweise zu den landwirtschaftlichen Betriebszweigen, sondern bilde schon wesentlich einen selbständigen Fabrikationsbetrieb.

Der Geh. Oberregierungsath Noah, welcher seit vielen Jahren im Ministerium des Innern als Dezernent für das Versicherungswesen fungirt, hat wegen andauernder Kränklichkeit um seine Pensionierung nachgesucht. Derselbe wird zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten, aber wahrscheinlich schon am 1. Juli für die Dauer des Sommers in Urlaub gehen. — Heute früh ist Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha zu einem Besuch bei den Kronprinzenlichen Herrschaften in Potsdam eingetroffen. Höchst-berieselbe kam heute Mittag nach Berlin, stattete dem König, sowie den hier anwesenden Mitgliedern des Königs Hauses Besuche ab, und kehrte dann wieder nach Potsdam zurück.

Memel, 5. Mai. Wiederum wird von einem Schmugglerergeschicht gemeldet, das am 28. v. M. spät Abends zwischen preussischen Schmugglern und russischen Grenzsoldaten bei Schwirbeln, unweit des von unserer Stadt etwa zwei Meilen entfernten Gutes Meddiken, stattfand — ein grauenvoller Kampf mit entsetzlicher Wuth, wobei ein Russe schwer verwundet und ein Pseph getödtet worden. Die moralische Verwahrlosung unserer Grenzbewohner tritt bei solchen Gelegenheiten noch auf eine beklagenswerthe Weise dadurch hervor, daß sich häufig Individuen finden, welche neidisch auf den zu erwartenden Verdienst ihrer Landsleute, und durch die Denunziantenprämie der Russen geblendet, den Schmugglertransport verrathen. Das war auch diesmal der Fall; die Bande mußte der bedeutenden Uebermacht der Russen weichen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Mai. Der Bericht des Verfassungsausschusses des Abgeordnetenhauses über die galizische Resolution wird von den hiesigen Blättern veröffentlicht.

Es ist in demselben ausgeführt, daß das in der Verfassung begründete gleiche Verhältniß aller Theile Oesterreichs zum Ganzen aufgehoben und eine Aenderung der Verfassung in ihren wesentlichen Grundbestimmungen bewirkt werden würde, wenn man die Forderungen des galizischen Landtags bewilligen wollte. Es seien dem Ausschusse keine Thatfachen vorgeführt, welche den Beweis lieferten, daß die Wohlthat Galiziens eine solche Aenderung der Verfassung erfordere, und andererseits dürften die Eigenthümlichkeiten Galiziens nicht allein den maßgebenden Gesichtspunkt für eine Verfassungsrevision bilden. Oesterreich könne mit Recht verlangen, daß Galizien sich als Theil eines Ganzen betrachte, und nicht dahin strebe, den Glauben an die Stabilität der Staatsgrundgesetze zu erschüttern. Die besondern Verhältnisse und die geographische Lage machten es unmöglich, jenem Kronlande eine selbständige, dem Landtag verantwortliche Regierung zu gewähren. Wenn Oesterreichs Wille für die Sicherheit Galiziens einzustehen hätte, so müsse ihnen auch Bürgschaft für den verfassungsmäßigen Einfluß der Zentralregierung auf die Verwaltung des Königreichs gegeben sein. Der Bericht sucht dann im Einzelnen nachzuweisen, daß die Anträge des Landtags in Lemberg unannehmbar seien. Nur in Ansehung der Gesetzgebung über die Einrichtung der Handelskammern und Handelsorgane glaubt der Ausschuss dem Abgeordnetenhause einen zustimmenden Antrag empfehlen zu dürfen, weil in Betreff dieser Gegenstände der Gesetzgebung keine der übrigen Anträge der Resolution entgegenstehenden Bedenken obwalten. Als Zusatz zu den Anträgen der Majorität beantragt eine Minorität:

„1) Das Haus der Abgeordneten des Reichsraths spricht die Erwartung aus, die Regierung werde bei Ausübung der Regierungs- und Vollzugsgewalt die Eigenthümlichkeiten und besonderen Bedürfnisse Galiziens thunlichst berücksichtigen. 2) Das Haus der Abgeordneten des Reichsraths erklärt, daß es bereit sei, bei Beratung der Spezialgesetze auf die Eigenthümlichkeiten Galiziens die gebührende Rücksicht zu nehmen.“ Dagegen beantragt die polnische Minorität durch ihren Berichterstatter (Dr. Siemialkowski) genau dasjenige, was die galizische Resolution gefordert hat.

Krakau, 11. Mai. Nach einer Meldung des „Gaz“ erhielt der Kaiser in Folge seines Gratulationsbriefes zur Sekundizfeier ein Daneschreiben des Papstes. Antonelli bereitet die Ausgabe der zwischen Rom und Oesterreich gewechselten Depeschen als Ergänzung zum oesterreichischen Rothbuch vor. Die Hälfte des Wertes soll bereits dem Druck übergeben sein. Preußen und Rußland haben in Rom viele Ordensdekorationen vertheilt.

Italien.

Florenz, 11. Mai. Die Nationalbank hat heute eine Generalversammlung der Aktionäre abgehalten. Nach der Diskussion nahm die Versammlung folgende Tagesordnung an:

Die Versammlung billigt die Grundlagen eines mit der Regierung abzuschließenden Vertrages und ertheilt dem höheren Rath der Bank die Befugniß, diesen Vertrag definitiv zu machen, indem er die Modifikationen, die darin vorgenommen werden können, annimmt oder nicht. Die Versammlung empfiehlt indes dem Rath an, so viel als

möglich die Vermehrung des Kapitals der Bank zu vermeiden oder sie auf die kleinstmögliche Summe zu reduzieren. Endlich wird bestimmt, daß eine neue Aktienemission erst nach der Abstimmung der Versammlung stattfinden kann.

Rom, 5. Mai. (Köln. Ztg.) Der Papst hat seinen Aerzten, den Doktoren Viale und Costantini, positiv erklärt, daß er weder den Rest des Frühjahrs noch den Sommer auf dem Land zubringen will, da er sich so wohl fühle, daß er weder des Aufenthalts von Porto d'Anzo, noch jenes von Castel Gandolfo bedürfe; auch liege ihm insbesondere daran, die Vorbereitungen zum Konzil persönlich zu leiten. Die Säule aus afrikanischem Marmor, welche zur Erinnerung an das Konzil auf dem Janiculum vor der Kirche des hl. Petrus in Montorio errichtet werden soll, wurde vorgestern von dem linken Tiberufer nach dem rechten gebracht. Der Marmor wurde von den zur Grubenarbeit verurtheilten Christen zu Anfang der christlichen Zeitrechnung ausgegraben.

Rom, 8. Mai. Ueber den Empfang der polnischen Deputation berichtet der Wiener „Volksfreund“ ausführlich. Danach hat der Papst den Polen geantwortet:

Wenn es eine Nation gibt, die des Segens bedarf, so ist es ohne Zweifel die polnische, welche so viel gelitten hat und noch leidet. Leider hat ein Theil der Nation der russischen Regierung einen Vorwand geliefert, zu thun, was sie zu thun kein Recht hat, was sie aber nichtbedenklicher thut, indem sie die Religion und die Nation grausam verfolgt. Ich habe namentlich beklagt, daß ein Theil des Klerus sich nicht auf der Höhe seiner Mission zu halten vermochte, indem er die Vertheidigung der Kirche, welche seine Pflicht war und ist, mit politischen Agitationen verwechselte.

Rom, 10. Mai. Der Papst ist diesen Morgen nach seiner Villa Castel Gandolfo gereist, wogin er mehrere Personen des Hofes zum Diner eingeladen hatte. Nachdem er den Tag über daselbst zugebracht hatte, kam er Abends in bester Gesundheit nach Rom zurück. Die Promotionen zum Kardinalat sind bis zum nächsten Konfistorium im September aufgeschoben.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. (Köln. Ztg.) In den vierzehn Wahlversammlungen, welche gestern stattfanden, ging es theilweise ziemlich stürmisch zu. In dem ersten Wahlbezirk (bisher wurde Carnot gewählt) sprach Gambetta, der, wie auch früher, wieder große Begeisterung hervorrief. Für ihn ist die Freiheit nicht ein Zweck, sondern ein Mittel. In der Kammer selbst wird er darauf bringen, daß man die Hälfte des Gesetzbuches zerreiße. Er will, daß man keine Scheindemokratie mehr habe, sondern eine wirkliche Demokratie. Zum Schluß rief er dann aus: „La Boétie hat gesagt: Die schlimmste aller Sklavereien ist die freiwillige. Bürger! Wollt ihr sie verlängern?“ Bei diesen Worten gerieth die ganze Versammlung in eine wahrhaft fieberhafte Aufregung; man drückte sich die Hände und die Hochrufe auf Gambetta wollten gar kein Ende nehmen. Neben Thiers und Rochefort ist es Gambetta, welchen die Regierung am meisten bekämpft. Er ist nämlich wirklicher Redner und hat eine hinreißende Sprache. Den Arbeiterkandidaten Henri verwarf die Versammlung einstimmig. In der Versammlung des dritten Wahlbezirks ging es äußerst stürmisch zu. Dort konnten die Redner wegen des herrschenden Lärmes nicht zu Wort kommen. In einer Versammlung des 6. Wahlbezirks ereignete sich ein Zwischenfall von Bedeutung. Brisson kündigte dort an, daß er seiner Kandidatur zu Gunsten Ferry's (vom „Temps“) entsage. Die Erklärung wurde beifällig aufgenommen. Guérault, der ebenfalls anwesend war, fand wieder eine sehr kalte Aufnahme. Da die Kandidatur Jules Favre's im 7. Wahlbezirk (früher war Darimon Vertreter) jetzt definitiv ist, so haben sich der Advokat Herold und Friedrich Morin (von dem Avenir National) zurückgezogen. Sein Hauptgegner ist jetzt Rochefort. Jules Favre's Kandidatur wird viel angefeindet. Man findet ihn nicht radikal genug und macht ihm auch Vorwürfe wegen seiner Rede gegen den Materialismus. Aus den übrigen Versammlungen ist bis jetzt nichts zu bemerken. Nur erwähnt man, daß Deviné (Chiers' Konkurrent) in einer Privatversammlung, welche er gestern in Passy zusammenberief, wieder vollständig Jasio machte. Man ließ ihn gar nicht zu Wort kommen, verhöhnte ihn, piß ihn aus und erünnerte ihn daran, daß man von dem Vertbeißiger der Gemeindefunktion und dem Chokoladenlieferanten sämtlicher Pariser Hospitäler nichts wissen wolle.

Paris, 10. Mai. (N. Fr. Pr.) Die bayrische Regierung hat bei den katholischen Mächten, sowie auch in Berlin und Bern diplomatische Schritte gethan, um ein vorhergängiges Einverständnis der Kabinette Angesichts des Konzils herzustellen. Wie man vernimmt, sollen die Eröffnungen Bayerns hier eine günstige Aufnahme gefunden haben.

Paris, 11. Mai. Das „Offizielle Journ.“ enthält ein Kaiserl. Dekret, durch welches das vom Gesetzgeb. Körper votirte Gesetz über Kreirung von Pensionen für die ehemaligen Soldaten der Republik und des ersten Kaiserreichs bestätigt und promulgirt wird.

Der Minister des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Hr. Gressier, hat an die unter seiner Leitung stehenden Beamten ein auf die bevorstehenden Wahlen bezügliches vertrauliches Rundschreiben erlassen, dem wir Folgendes entnehmen:

Die Verfassung, die uns regiert, hat das Geheimniß der Abstimmungen für alle Bürger ohne Unterschied eingeführt; die Regierung beabsichtigt nicht in das Geheimniß der Abstimmungen sich einzudringen, aber sie ist der Ansicht, daß es Pflicht der Beamten ist, ihren Ansichten nicht zu widersprechen oder ihnen Hindernisse in den Weg zu legen, und daß ihre Würde erheischt, sie zu unterstützen. Wenn man von der Regierung ein Amt verlangt, so geschieht das ohne Zweifel, weil man findet, daß sie mit Ehre die Geschäfte des Landes führt und weil man ihre Politik billigt. Wenn man entgegengelegte Anschauungen hätte, so wäre es nicht in den Reichen der Regierung, es wäre anderswo, wo man seine Zukunft suchen müßte. Mitbin habe

ich das Recht zu sagen, daß die Würde der öffentlichen Beamten darin besteht, die Regierung zu unterstützen.

Ich füge eine andere Bemerkung hinzu: die guten Beispiele sind immer nützlich und bisweilen notwendig. Es gibt ein Uebel in unserer Gesellschaft, ein Uebel, welches der Entwicklung der Freiheit selbst schädlich ist: es ist die Enthaltung und die Gleichgültigkeit. Es ist eine bequeme Haltung im Kampfe, und besonders wenn der Kampf lebhaft und heftig wird. Es ist eine bequeme Haltung, sich zu enthalten, sich vom Schlachtfelde zu entfernen, Anderen das Gewicht der Anstrengungen des Kampfes zu überlassen und das Schauspiel zu betrachten, wie der Poet den Sturm betrachtet, der das Leben der Schiffer bedroht. Ja, es ist das eine bequeme Haltung; es ist, erlaube Sie mir das zu sagen, nicht die Haltung der guten Bürger in einem freien Lande; es ist nicht die Haltung von Beamten, die ihren Pflichten ergeben sind und für ihre Würde Sorge tragen. Es ist Sache der Beamten, das Beispiel zu geben; sie dürfen sich nicht vom Kampfe fern halten; sie dürfen sich nicht zur Enthaltung und zur Gleichgültigkeit bekennen; ihre Sache ist es, wie die der Regierung, der sie dienen.

Vorgestern wurde in Charonne und gestern in Pantin die Kandidatur des Hrn. Jules Simon für den 8. Bezirk von den äußerst zahlreich daselbst versammelten Wählern einstimmig angenommen. Seine Erklärung, daß er kein Kommunist sei, soziale Reformen aber für nöthig halte, wurde mit warmem Beifall aufgenommen. Alle außerhalb Paris gelegenen Ortschaften des 8. Wahlbezirks werden unzweifelhaft in Masse für Jules Simon stimmen. — Rente 71.70, Cred. mob. 250, ital. Anl. 57.

Spanien.

Madrid, 9. Mai. Nach der „Madrid. Ztg.“ sprach der Kriegsminister, Marschall Prim, in der Cortessitzung vom 7. Folgendes in Antwort auf eine Interpellation des Hrn. Valaguer:

Ich bin keineswegs darüber erstaunt, daß sich viele Leute mit mir beschäftigen; es geht mir so wie allen der Öffentlichkeit angehörenden Persönlichkeiten und namentlich den Ministern. Es ist lange her, daß man sich mit mir beschäftigt und mir Ideen zuschreibt, von denen die einen immer unsinniger sind als die andern. Vor mehreren Monaten sagte man, daß die Projekte des Kriegsministers auf Wiedereinsetzung des Prinzen von Asturien abzielen. Ich habe die Ehre gehabt, in diesem Saale in feierlicher Weise dreimal die Worte: „niemals“ und „unmöglich“ auszusprechen; sie haben die betreffenden Gerichte zum Schweigen gebracht. Allein man hat den Angriff erneuert und vor wenig Tagen behauptet, ich sei mit der republikanischen Minderheit einig und habe alle Elemente in meiner Hand, um in Barcelona die Republik zu proklamieren. Dabei das von Hrn. Valaguer angebotene Mißbehagen in Barcelona, welches wirklich existirt. Man ist hierbei nicht sehen gelieben und hat noch ersaumlendere Dinge behauptet, namentlich daß ich noch ehrsüchtigere Absichten hege und mich nicht allein zum Präsidenten der Republik, sondern selbst zum König von Spanien ausrufen lassen wolle. Es kommt den Hh. Mitgliedern der republikanischen Partei zu, zu erklären, ob ich mit ihnen über republikanische Projekte unterhandelt habe. Andererseits gibt es in dieser Versammlung einige Generale, welche meine Kollegen sind und mit denen, so scheint mir, ich jedenfalls abzurechnen haben würde, wenn ich mich zum König von Spanien machen wollte. Offenbar hätte ich die Unterstützung meiner Freunde Rodas und Zaqueiro und der Hh. Contreras, Valrich u. s. w. nachsuchen müssen, wenn ich so wahnsinnige Pläne verfolgte. Würden sie zugestimmt haben? Ich weiß es nicht. Unter allen Umständen wäre es notwendig gewesen, sie ins Geheimniß zu ziehen. Die Zeit und die Ereignisse werden den Beweis liefern, daß ich weder ein Ehrgeiziger bin, noch unredliche Absichten nähre. Was ich allein wünsche und mit allen Kräften anstrebe, ist mein Vaterland konstituirt und die Freiheit gesichert und triumphierend zu sehen. Dies sind meine einfachen Erklärungen, die ich der Erwägung der Hh. Deputirten anheimgebe.

Belgien.

Brüssel, 10. Mai. Hr. v. Lagueronniere ist nach Paris abgereist. Einer offiziellen Mittheilung des „Journ. de Liège“ zufolge ist indes keine neue Verwicklung in den Beziehungen zu Frankreich eingetreten und werden die Verhandlungen auf dem freundschaftlichen Fuß fortgesetzt.

Brüssel, 10. Mai. Von Seiten Belgiens sind zur Theilnahme an den Arbeiten der französisch-belgischen Eisenbahnenverwaltung; Vanderswelp, Generalinspektor in demselben Departement; Mercier, Generaldirektor im Finanzministerium.

Niederlande.

Haag, 9. Mai. Den Generalstaaten liegt ein Vertrag vor zwischen Holland und Belgien, der den Aerzten beider Länder wechselseitig die Ausübung ihrer Praxis in den Grenzdistrikten gestattet. Die Zweite Kammer hat von dem Entwurf mit Befriedigung Kenntniß genommen und bei dieser Gelegenheit den Wunsch geäußert, daß eine ähnliche, gleichfalls auf Gegenseitigkeit gegründete Konvention mit Preußen geschlossen würde, wovon schon vor einiger Zeit die Rede war.

Großbritannien.

London, 10. Mai. Die Königin ist von ihrem kurzen Aufenthalt auf der Insel Wight nach Schloß Windsor zurückgekehrt und wird morgen nach der Hauptstadt kommen, um bis Mittwoch zu bleiben. Spätestens morgen früh (wahrscheinlich noch heute Abend) werden der Prinz und die Prinzessin von Wales von ihrer Reise im Orient zurück erwartet. Den gegenwärtigen Anordnungen gemäß wird der Hof am nächsten Freitag nach Balmoral in den schottischen Hochlanden überfiedeln.

Der Kanzleigerichtshof verhandelte in seiner letzten Sitzung über ein Ansuchen „Sr. Maj. des Königs Georg I. von Hannover“ an die Bank von England um Ueberführung einer Summe von 600,000 Pfd. St., welche bei derselben bisher auf die „Königl. Regentenschaft von Hannover“ gebucht war, auf die Person des Königs Georg, des Erbprinzen von Hannover, des Herzogs von Cambridge und des Herzogs von Braunschweig. Die erwähnten 600,000 Pfd. St. waren im

Jahr 1783 von Georg III. von England, als Kurfürst von Hannover, in Confols in der Bank deponirt worden, und in 1836 wurde gesetzlich bestimmt, daß der erwähnte Fond nach etwaigem Aussterben der männlichen Erben der hannoverschen Krone zunächst auf den Herzog von Cambridge und seine männlichen Vorerben und dann auf den Herzog von Braunschweig übergehen sollte. Im Jahr 1867 protestirte der preussische Botschafter gegen die Herausgabe dieses Fonds; in der zwischen dem König von Preußen und dem König von Hannover abgeschlossenen Konvention aber wurde dem Letzteren bekanntlich der Besitz dieser 600,000 Pfd. St. gewährleistet. Die Bank hatte gegen das Ansuchen Nichts einzuwenden und nur deshalb eine gerichtliche Verhandlung nötig gemacht, um sich vom rechtlichen Standpunkt bei diesem Vorgehen sicher zu stellen. Der Vizelanzler ordnete die Ernennung zweier Kuratoren an, welche die Ueberschreibung bewerkstelligen sollten.

Die letzten Vorgänge in Irland und der Mayor von Cork nehmen von heimischen Angelegenheiten noch immer die Hauptaufmerksamkeit in Anspruch. Carl Russell zunächst hat vor, die Zustände Irlands und die Politik der Regierung bezüglich der Landfrage im Oberhaus abermals zur Sprache zu bringen, und zwar hat er den Kolonialminister, Carl von Granville, von einer Interpellation am kommenden Donnerstag, bei Gelegenheit der Beantragung der Pfingstferien, in Kenntniß gesetzt, was die Regierung in Bezug auf die schreckliche Zunahme der Verbrechen in Irland und auf die Pachtgesetze zu thun gedenke. — Aus Cork selber werden die allerwiderwärtigsten Dinge gemeldet. O'Sullivan, der sich bereits in offizieller Weise geweigert hatte, vor der Barre des Unterhauses zu erscheinen, ist nunmehr zu diesem Zweck nach London abgereist, nachdem er den Gemeinderath, der ihm aus öffentlichen Mitteln einen Rechtsbeistand beschaffte, dieserhalb unlaute Motive beizugibt. Inzwischen erhielten Hr. Maguire und der O'Donoghue — die beiden hervorragendsten Mitglieder der irischen Partei, und Ersterer jetziges, Letzterer früheres Unterhausmitglied für Cork — ein Telegramm von O'Sullivan, der sie ermächtigt, seinen, freiwilligen Rücktritt vom Amt anzukündigen. Doch folgte, wie es heißt, bald darauf ein anderes Telegramm, welches die Ausführung der vorigen Instruktionen bis zu seiner Ankunft in London (heute Abend) sistirte. Wie verlautet, wird Maguire der Regierung morgen Abend nicht direkt gegenüberzutreten, indem er die Vertagung der zweiten Lesung bis über ein halbes Jahr, d. h. die Verwerfung der Bill beantragte, sondern er wird sich auf eine Frage über Präcedenzfälle beschränken, welche der Regierung nicht wenig zu schaffen machen sollen. Es wird sogar als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß die Regierung die Bill entweder zurückzieht, oder sich wenigstens zu einem Kompromiß versteht, falls der Mayor sein Amt niederlegt und sich für sein zukünftiges gutes Benehmen verbürgt.

Die angekündigte Massenversammlung gegen die Bill behufs Absehung O'Sullivans hat in Cork stattgefunden. Die Polizei, welche gegen eine etwaige Unruhe umfängliche Vorkehrungen getroffen hatte, sah sich nicht genöthigt, einzuschreiten; denn Alles verlief in größter Ordnung, obwohl ungefähr 10,000 Personen — augenscheinlich sämmtlich aus den unteren Volksklassen — an den Verhandlungen Theil nahmen. Es wurden eine Reihe von Resolutionen gefaßt, welche die Bill als konstitutionswidrig verdammen und das offizielle Benehmen des Mayors billigen.

Amerika.

* New-York, 10. Mai. Die Eisenbahn des Stillen Ozeans ist vollständig fertig. — Man schätzt den Werth der den Juragenteen gehörenden Güter auf Cuba, die unter Sequester gelegt sind, auf 5 Millionen Pfund Sterling.

Vermischte Nachrichten.

— Dem Pfälzer Kur. wird geschrieben: Am Mittwoch 5. Mai, Abends 6 1/2 Uhr, vernahm man in der Gegend von Weibrücken ein wie von einem entfernten Kanonenschuß herrührendes Geräusch, wobei in unmittelbarer Nähe des 2 1/2 Stunden von Weibrücken entfernten Dorfes Krähenberg ein Meteorstein zur Erde fiel; derselbe schlug etwa 1 1/2 Fuß tief in den Boden ein, war beim Herausgraben noch heiß und wogt 3 1/2 Pfund.

— Stuttgart, 11. Mai. (Schw. M.) Wir hören, daß die Föhrung der hiesigen Theaterfrage dahin neige, die oberste Leitung des Hoftheaters in die Hände eines artistischen Direktors zu legen, während die sog. technische Verwaltung einer ökonomisch und juristisch bewährten Persönlichkeit übergeben würde. Wir hören ferner, daß für die artistische Direktion in Folge der gewichtigen Empfehlung Heinrich Raubes Hofrath Gottschalk in Leipzig in Aussicht genommen sei.

— Von Franz Michael Felder, dem bauerlichen Autodidakten aus dem Bregener Walde, ist wieder eine Dorfgeschichte, „Reich und Arm“ (Leipzig, S. Hirzel), erschienen, die, wenn auch etwas breit und reißelig, doch den Reiz urwüchsiger Frische und natürlichen Lebens athmet. Leider müssen wir aber auch berichten, daß der jugendliche, erst 29 Jahre alte Verfasser in seinem Heimathsdorfe Schopperau bei Bregenz ganz plötzlich gestorben ist.

— Düsseldorf, 10. Mai. Zur Mendel'schen Angelegenheit schreibt der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Hoffmüller, an die Redaktion der „Köln. Ztg.“ wie folgt: „Nicht nur in den Zeitungen, sondern auch in dem stenographischen Berichte über die Sitzung des Reichstages vom 6. Mai c. ist rüchlich der Selbstverpflügung des Reichstags-Abgeordneten Mendel während seiner Verhaftung so viel Unwahreres berichtet und mitgetheilt worden, daß ich mich veranlaßt sehe, die Redaktion zu bitten, Gegenwärtiges gefälligst in ihr Blatt aufzunehmen: Es ist wahr, daß ich Mendel vom 25. bis 29. April c. die Selbstverpflügung entzogen habe. Eben so wahr ist aber auch, daß ich an dem zuletzt genannten Tage, und zwar schon Vormittags um 11 Uhr, demselben nach seiner abermaligen Vernehmung auf seine Bitte solche aus freier Entschließung und ohne alle und jede Einwirkung oder Vermittlung gestattet habe, und alle Berichte und Mittheilungen, welche dahin lauten, daß die Selbstverpflügung von Berlin aus verfaßt, oder daß ich zur Gestattung derselben veranlaßt oder bestimmt worden sei, sind un wahr.“

— Breslau, 10. Mai. Die Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe wurde gestern Abend durch den Präsidenten Grafen Burghaus und Geh. Regierungsrath Settegast begrüßt. Bis dahin waren bereits 1580 Mitglieder anwesend. Heute Mittag war die erste Plenarversammlung, in welcher die offizielle Begrüßung und Bildung der einzelnen Sectionen erfolgte. Die Thierchau und die Probirtenausstellung wird Nachmittags eröffnet; die Eröffnung des Maschinenmarktes findet morgen statt.

— Berlin, 11. Mai. Der „Kreuz-Ztg.“ zufolge geht es mit dem Befinden des Prof. Hengstenberg so schwach, daß sein Abscheiden wohl sehr bald zu erwarten steht. In der vergangenen Nacht ist ihm noch hier in seinem Hause sein einziger Enkel gestorben. Es ist das der vor etwa einem Vierteljahr, unmittelbar vor dem Tod seines Vaters, geborne Sohn des Gerichtsassessors Hengstenberg.

* Für die in diesem Jahre ungewöhnlich gesteigerte Auswanderung aus den Staaten des Norddeutschen Bundes wird man schon deshalb nach andern Ursachen, als sie von den Gegnern des Norddeutschen Bundes allein in dessen politischen Zuständen erblickt werden, zu suchen haben, weil jene Erscheinung auch anderwärts vorkommt. Von Gothenburg z. B. sind im vorigen Monat 7159 Auswanderer abgegangen. Wenn man zu dieser Zahl die vom südlichen Schweden über Kopenhagen, Hamburg oder Hull beförderten Auswanderer hinzuzählt, kann man die Gesamtzahl der in dem einen Monat ausgewanderten Personen mindestens auf 10,000 veranschlagen. Wenn Schweden bei einer Bevölkerung von ca. 4,200,000 in einem Monat 10,000 Köpfe auswandern sieht, so würden verhältnißmäßig aus dem Norddeutschen Bund ca. 70,000 in der gleichen Zeit auswandern können. Schon dieser Vergleich zeigt, wie sehr man sich vor einseitigen Urtheilen hüten muß.

† Wien, 9. Mai. Die Herren Ungarn können denn doch, trotz alles magyarischen Selbstbewußtseins, von Zeit zu Zeit nicht umhin, dem Deutschthum den Tribut einer eklantanten Huldbildung darzubringen. So eben hat der Präses der Pester Schulkommission den Antrag gestellt, auf öffentliche Kosten einen oder zwei Lehrer zu dem deutschen Lehrertag in Berlin zu entsenden und nach dem deutschen Vorbild auch ungarische Lehrertage in's Leben zu rufen.

— Ghr, 11. Mai. Die Oeffnung des Bernharden für Wagen ist, durch das eingetretene Unwetter verzögert, den 10. Mai erfolgt.

— Paris, Anfangs Mai. (Nümb. Kor.) Nach der kürzlich stattgehabten erfolgreichen Vorstellung der Oper „Kienzi“ wurde Richard Wagner augenblicklich davon benachrichtigt, worauf er mit folgender Depesche Antwort gab: „Billa Triebichsen bei Eugeni. Ich beglückwünsche meinen würdigen Freund (Pasdeloup ist gemeint) wegen solchen Erfolges; ihm allein gebührt das Verdienst.“ Mit diesen Worten legt der berühmte Musiker den aufrichtigen Ausdruck seiner Meinung dar, denn er selbst beurtheilt „Kienzi“ als ein höchst unvollkommenes Jugendwerk.

— Die Stadt Orleans feierte am 7. Mai im Beisein von 14 französischen Prälaten, Mgr. Dupanloup an ihrer Spitze, den 440sten Jahrestag der Schlacht, durch welche Jeanne d'Arc die Stadt von der englischen Herrschaft befreite. In feierlichem Zug wurde die Fahne der Jungfrau Abends nach der Kathedrale getragen und dort von dem Maire den Bischöfen überreicht, in welchem Augenblick der ganze Dom im bengalischen Feuer leuchtete. Daran schloß sich ein Volksfest.

— Von der polnischen Grenze, 7. Mai. (A. Z.) In der russischen Armee wird gegenwärtig nach preussischem Vorbild für Offiziere und Unteroffiziere ein Kursus zur Erlernung des Eisenbahnbetriebs eingeführt, wodurch es während eines Feldzugs möglich gemacht werden soll, auch vom Feinde zerstörte und verlassene Bahnlagen wieder herzustellen, und für den Truppen- und Kriegsmaterialtransport fahrbar zu machen. In Warschau soll jener Kursus demnächst beginnen, wobei auch praktische Uebungen auf der Bahn in Aussicht stehen.

* Der „Times“-Korrespondent in Calcutta berichtet über bewunderliche Streitigkeiten zwischen preussischen Missionären unter dem Vorzeichen in Gota Nagpore (zwischen Bengalen und Zentralasien). Vor dem indischen Anstand hatte Pastor Gohner in Berlin eine Anzahl lutherischer Missionäre bernabergelant, die zwar keine gelehrten Theologen, aber für ihren Beruf vorzüglich geeignet waren. Nach dem Anstand kehrten dieselben zu ihrem Wirkungskreis zurück, sahen sich aber von der Berliner Gesellschaft verlassen und auf die Unterstützung von englischen Gesellschaften und Privatgebern angewiesen. Es gelang ihnen, seitdem einige 20,000 Bekehrungen zu erzielen und die Mission galt als die erfolgreichste in Indien, die neuerdings mehrere auf der Universität gebildete Theologen von Berlin nachgesandt wurden, die mit den älteren Anwohnern in Haber gerietzen und schwere, wie man bei Unternehmung an Ort und Stelle fand, ungeschriebene Anklagen gegen sie erhoben. Ein von Berlin gesandter Agent machte das Uebel noch schlimmer, und ein förmliches Schisma ist eingetreten zum großen Aergerniß der Neubekehrten. Der Bischof von Calcutta hat sich der ältern Sendlinge angenommen und die society for the Propagation of the Gospel wird sie unter ihre Flagel nehmen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 12. Mai. Die Nummer 103 der „Bad. Landeszeitung“ bringt in einem mit e gezeichneten Aufsatz vom 2. Mai eine Mittheilung über das Ergebnis der Ausschussung des Badischen Gartenbau-Vereins von diesem Tag zu Karlsruhe, worin es am Schluß heißt: „möge er (der badische Gartenbau-Verein) in die Lage kommen, mit eigenen Mitteln dem Gartenbau im Land die Geltung und Bedeutung zu verschaffen, die leider von Seiten der Regierung ihm nicht beigelegt wird.“ Dem gegenüber ist anzuführen: Die Regierung hat schon vor vielen Jahren die Gartenbau-Schule hier gegründet und dieselbe in den letzten Jahren anscheinlich erweitert. Es wird in denselben Gemüthsan in ausgedehntem Maß betrieben, sowohl im Garten, als auf dem Feld; es wurden vor wenigen Jahren musterhafte Obst-Wintergärten mit Erdbeer-Kulturen dabeist angelegt, die Treiberei und die Baumzucht wurden vergrößert. Zum Unterricht an der Anstalt, sowie für die Obstbau-Schule und den 14-tägigen Obstbau-Kurs im Sommer für Volksschul-Lehrer, ferner für Wanderorträge wurde ein Gartenbau-Lehrer besonders berufen. Seit zwei Wintern wurde mit der Landwirthschaftl. Winterzucht in Karlsruhe eine Winterzucht für Gärtner verbunden. Das nun obigen Verein anlangt, so hätte der e-Korrespondent von dessen Vorstand und von sämmtlichen Ausschussmitgliedern erfahren können, daß vorzüglich die

von der Regierung geleisteten vielfachen Zuschüsse und Erleichterungen es demselben ermöglichten, seine bisherige Thätigkeit zu entfalten und so rasch emporzublühen. Angesichts dieser Thatfachen möge sich der Leser seine Ansicht bilden, ob die Regierung dem Gartenbau die ihm gebührende Bedeutung beigelegt habe und noch beigelegt, oder nicht.

X Karlsruhe, 11. Mai. Bei F. Bender in Mannheim ist eine kleine Schrift erschienen „Ein Bild von Worms auf Jerusalem“. Nach Erinnerungen an ein Osterfest in Jerusalem, von Dr. Friedrich Rippold, Prof. der Theologie in Heidelberg (18 Kr.). Der Inhalt ist im Wesentlichen derselbe, den die in Karlsruhe, Mannheim, Baden, Elberfeld und Berlin gehaltenen Vorträge des Verfassers und schon 1862 Selzer's Monatshefte in so anschaulicher und ansprechender Weise über Jerusalem und dessen gegenwärtige religiöse Zustände enthalten haben. Dieser Inhalt wird uns in der Form und abschließenden, ausgefeilten Gestalt geboten, wie er ihn zuletzt in einem Vortrag in Worms gehalten hat. Man darf die kleine Schrift wohl auch denen empfehlen, welchen die polemische Einleitung und der kirchenpolitische Standpunkt des Verfassers nicht anmuthen sollte, denn der Hauptinhalt des Schriftchens liegt außerhalb der kirchenpolitischen Kontroversen unserer Tage.

† Karlsruhe, 11. Mai. Der gestrige Tag — der Geburtstag Hebel's — wurde auch dieses Jahr mit kleineren Festlichkeiten begangen. In der Frühe des Morgens sang der Lieberkrantz, der seit seiner Stiftung das Andenken Hebel's in mannichfacher Weise gepflegt, einige Hebel'sche Lieder an seinem Denkmal im Schloßgarten ab; Abends versammelten sich eine Anzahl Verehrer Hebel's, denen sich auch unser vaterländischer Dichter Schefel zugesellt hatte, in der Eintracht. Man hatte schon bei der Versammlung im vorigen Jahre den Grundsatz ausgesprochen, daß neben der geselligen Unterhaltung stets ein auf Hebel sich beziehender Gegenstand in mehr wissenschaftlicher Form behandelt werden solle. Von diesem Gesichtspunkt aus sprach ein anwesendes Mitglied in längerer Ausführung über die am 8. Jan. 1869 dahier verstorbene und unter dem Namen „Hebel's Brenell“ bekannte Veronika Köhler aus Grünwetterbach, geboren in Hasel bei Schopfheim. Es wurde im Gegensatz zu einem Artikel der „Gartenlaube“ (Febr. 1869, Nr. 13) zu zeigen versucht, wie sehr äußerlich diese Beziehung zu Hebel war, wie sie in letzter Linie sich darauf beschränkte, daß Veronika Köhler in dem Hause des Pfarrers Mülhler, bei dem sie diente und der ein Freund Hebel's war, dieselbe wiederholt sah, wohl auch von ihm angeredet wurde, und außerdem mit der Berena in Hans und Berene den Namen und vielleicht als Alemannierin einige Eigenschaften gemein hatte. Hr. Registrator Letter, bekannt durch seine Arbeiten über römische Alterthumskunde, sprach über Hebel als Patriot mit Bezug auf die bekannte Erzählung des Hausfreundes, „Andreas Hofer“, die dem Dichter wiederholt zum Vorwurf gemacht wurde. Die H. Heibel, Jbler und Professor Ficht von Durlach erfreuten die Gesellschaft mit poetischen Gaben über Hebel und seine Bedeutung theils in hochdeutscher, theils in alemannischer Sprache. Der Lieberkrantz, der sich unter Anführung seines wackeren Direktors Henrici in großer Anzahl eingefunden hatte, belebte das Ganze durch den Vortrag einiger Lieder, und so trennte sich die Gesellschaft erst spät in dem Gedanken, auch im kommenden Jahre wieder im Geiste um den alemannischen Sänger an seinem Geburtstage sich zu sammeln und an seinen herrlichen Liedern sich zu erfreuen.

— Betreffs der Versammlung katholischer Gesellenvereine, welche auf Pfingstmontag in Baden stattfinden sollte, wird dem „Bad. Wochenbl.“ aus guter Quelle mitgetheilt, daß dieselbe wahrscheinlich gar nicht, sicher aber nicht in Baden abgehalten wird; dagegen soll eine nächste Versammlung der „katholischen Volkspartei“ für Freiburg auf Pfingstmontag vom Komitee in Aussicht genommen sein.

— Böhln, 9. Mai. (Böhln. M.) Letzten Donnerstag senkte sich in Baruhalt mit großem Geräusch der Boden mit einem darauf stehenden Badojen, etwa 30 Fuß im Durchmesser, und bis zu einer Tiefe von 50 Fuß, wobei sich die hiebei entstehende Vertiefung mit Wasser füllte. Durch Ausfüllen der Grube mit Steinen gelang es, ein weiteres Nachstürzen des anliegenden Geländes zu verhindern, wobei mehrere Wohnungen in Gefahr waren, zu versinken. Ein verschütteter Steinbruch, aus welchem s. B. die Steine zum Straßburger Münster gebrochen wurden, erhielt zum Theil noch höble Räume, in welche die Erde, durch das Wasser aufgeweicht und gelockert, einbrach. — Der hiesige Vorkshuverein hat jetzt schon nahe an 100 Mitglieder, und bewirkte in den 3 ersten Monaten seines Bestehens einen Umsatz von über 60,000 fl.

Das Hamburger Post-Dampfschiff „Vorussia“, Kapitän Gebich, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft, expedirt von Hrn. Aug. Volken, William Miller's Nachf., am 8. Mai von Hamburg direkt nach New-York ab. Außer der Ladung hatte dasselbe 23 Passagiere in der Kajüte und 700 Passagiere im Zwischendeck.

Frankfurt, 12. Mai. — Uhr — Min. Nachm. Oesterr. Kreditaktien 287, Staatsbahn-Aktien 343, National —, 1860r Loose 83, Oesterr. Balua 96, 4proz. bad. Loose —, Amerikaner 84 1/2 Gold —.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.

11. Mai	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Procenten.	Wind.	Himmelm.	Witterung.
Wrgs. 7 Uhr	27° 7.0"	+10.0	0.88	S.W.	w. bew.	Ensch., kühl, Thau
Wrgs. 2 "	27° 7.4"	+12.4	0.77	"	bn. bew.	Rgn., windig, warm
Nachts 9 "	27° 5.1"	+10.7	0.90	"	l. bew.	kuhl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Krosenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 13. Mai. 2. Quartal. 58. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal wiederholt: **Feuer in der Mädchenschule**, Lustspiel in 1 Akt, aus dem Französischen von Förster. Hierauf: **Der verwunschene Prinz**, Schwank in 3 Akten, von Plöb. „Marie“ und „Eodien“ — Fräul. Mitius zur dritten Gastrolle. Anfang 1/2 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Freitag 14. Mai. 2. Quartal. 59. Abonnementsvorstellung. **Die Zauberflöte**, Oper in 2 Akten, von Mozart. „Königin der Nacht“ — Fräul. Rudolf, zur zweiten Gastrolle. Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

